

Christoph M. Schmidt

# Evidenzbasierte Politik- beratung am RWI Essen – Organisation, Forschungs- profil und Vernetzung

#6 vom 15. Dezember 2005



Herausgeber:

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung,  
Hohenzollernstraße 1/3, 45128 Essen, Tel. 0201/81 49-0  
rwi@rwi-essen.de, <http://www.rwi-essen.de/positionen>

Alle Rechte vorbehalten. Essen 2005

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, Ph.D.



## Evidenzbasierte Politikberatung am RWI Essen – Organisation, Forschungsprofil und Vernetzung

Christoph M. Schmidt

Die empirische Wirtschaftsforschung hat in Deutschland im Verlauf der letzten Jahre deutlich an Boden gegenüber der internationalen Konkurrenz gewonnen. Einen wichtigen Anteil daran hatte die Weiterentwicklung der außeruniversitären Forschung. Dabei haben insbesondere die Institute der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) den harten akademischen Wettbewerb und die scharfen Kriterien ihrer regelmäßigen Evaluierung durch externe Bewertungskommissionen in eine erhebliche Leistungssteigerung umgesetzt. Um diese Dynamik zu erhalten und gleichermaßen für die Fachwelt als ernsthafter Ansprechpartner sowie für Politik und Öffentlichkeit als umsichtiger Ratgeber dienen zu können, werden sie in ihrer Arbeit eine sinnvolle Balance zwischen fokussierter Forschung und breiter Kompetenz in der wirtschaftspolitischen Beratung verfolgen und ihr jeweiliges Profil im Wettbewerb stetig weiter schärfen müssen. Wie dies konkret aussehen kann, soll im Folgenden am Beispiel des RWI Essen erläutert werden.

---

<sup>1</sup> Ich bedanke mich bei Thomas K. Bauer, Michael Fertig, Wim Kösters und Joachim Schmidt für ihre Kommentare und bei Claudia Lohkamp für ihre Unterstützung.

## Organisatorische Voraussetzungen

Die institutionellen Voraussetzungen, um in der empirischen Wirtschaftsforschung genau die erforderliche Mischung zu finden, sind für das RWI Essen gegeben. Einerseits lassen es der breite satzungsgemäße Auftrag, der – wie bei den anderen Instituten – in keiner Weise Forschungsthemen vorschreibt, und die im RWI Essen jüngst reformierte betriebsförmige Organisation der Arbeitsabläufe zu, dass eng aufeinander abgestimmte Forschungsthemen in methodisch kohärenter Weise bearbeitet werden. So lässt sich aus der im universitären Bereich allein nicht zu verwirklichenden Bündelung empirischer Wirtschaftswissenschaftler in einer Einrichtung ein Mehrwert ziehen.

Andererseits ermöglicht die begrenzte Größe des RWI Essen eine direkte projektbezogene Zusammenarbeit zwischen Vorstand, Projektleitern und -mitarbeitern, wobei die Struktur im Prinzip für jedes Mitglied des Teams einen stetigen Wechsel zwischen operativer Arbeit und Leitungsaufgaben jenseits fester Hierarchien vorsieht. In den letzten Jahren wurde ein erheblicher organisatorischer und inhaltlicher Umbruch eingeleitet, der zugleich die überregionale Bedeutung der Arbeit des Instituts und das gesamtstaatliche wissenschaftspolitische Interesse daran entscheidend beflügelt.

## Das Forschungsprofil

So wurde insbesondere ein kohärentes und eigenständiges Forschungs- und Arbeitsprofil entwickelt, das Bewährtes integriert und neue Schwerpunkte setzt. Als Leitmotiv liegt dem Forschungsprofil die Analyse der „Individuellen Prosperität und wirtschaftspolitischen Handlungsmöglichkeiten im demographischen und gesellschaftlichen Wandel“ zugrunde. Es wird aus der Perspektive von drei Programmbereichen beleuchtet. Ein erster Programmbereich stellt den Menschen und seine (materielle) Wohlfahrt in den Mittelpunkt der Betrachtung und analysiert dementsprechend die Möglichkeiten, Entscheidungen und Ergebnisse von Individuen, Familien und Haushalten auf dem Arbeitsmarkt. Ebenso werden hier Fragen der sozialen Sicherung und Gesundheitsversorgung bearbeitet, aber auch die Themenbereiche Migration und Integration sowie Bildung, die als wesentliche Erfolgskriterien für die Stellung auf dem Arbeitsmarkt anzusehen sind.

Ein zweiter Programmbereich nimmt sich in seiner Arbeit des primären Lebensbereichs an, aus dem Menschen in unserer Gesellschaft überwiegend ihre (materielle) Wohlfahrt und auch ihre gesellschaftliche Integration und Identität beziehen, nämlich der Unternehmen, die diese Menschen beschäftigen. Zu den Forschungsthemen dieses industrieökonomischen Programmbereichs zählen einerseits Fragen der Gründung und des Wachstums kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) bzw. des Mittelstands. Besonderes Augenmerk

gilt dabei dem Handwerk als einem zentralen, aber wenig erforschten Bereich unserer Wirtschaft sowie der Thematik von Innovationen und neuen Technologien. Andererseits werden umwelt- und energieökonomische Fragestellungen untersucht, wie des Emissionshandels und der Wasserwirtschaft.

Der dritte Programmbereich schließlich analysiert den gesamtwirtschaftlichen Rahmen, innerhalb dessen die Wohlfahrt von Individuen, Haushalten und Familien erarbeitet werden muss. Zu seinen Themen zählen Forschungsarbeiten zu Wirtschaftswachstum und Konjunktur ebenso wie die Analyse öffentlicher Haushalte. Über alle drei Programmbereiche hinweg erstreckt sich die Frage, ob und inwieweit es dem Staat gelingen kann, durch wirtschaftspolitisch motivierte Eingriffe die Wohlfahrt der Menschen zu verbessern. Staatliches Handeln wird also im Sinne von mehr „accountability“ einer kritischen Überprüfung unterzogen, mit dem Ziel, seine Effizienz zu verbessern.

Zwei inhaltliche und ein methodisches Querschnittsthema berühren alle drei Programmbereiche zugleich und runden das Forschungsprofil ab. Die inhaltlichen Themen betreffen den „demographischen Wandel“ einerseits und „regionalökonomische Fragestellungen“ andererseits. Die konsequenten Bemühungen des Instituts um den Ausbau seiner Kompetenzen in der „evidenzbasierten Politikberatung“ finden im dritten Querschnittsthema ihren Ausdruck. Es verbindet die Forschungsarbeiten aller Programmbereiche. So wurde beispielsweise von den deutschen Wirtschaftsforschungsinstituten die sich international bereits seit Jahren vollziehende und für den praktischen Erkenntnisfortschritt in vielen Bereichen unabdingbare Entwicklung der empirischen Wirtschaftsforschung hin zur verstärkten Anwendung mikroökonomischer Methoden zwar mittlerweile aufgegriffen, aber noch nicht hinreichend nachvollzogen. Dies ist eine methodische Lücke, in die das RWI Essen mit Bedacht stößt. Dieses Profil grenzt das RWI Essen deutlich von seinen Konkurrenten ab.

## **Fokus vs. Breite**

Die Bestrebungen des Instituts, in ausgewählten Forschungsschwerpunkten in der Forschung Marktführerschaft zu erreichen bzw. zu sichern (z.B. in der Evaluierung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen), beschränkt sich keineswegs auf die nicht-experimentelle Evaluierung wirtschaftspolitisch motivierter Eingriffe in das Marktgeschehen, sondern auch auf die in der wirtschaftspolitischen Diskussion häufig fehlgeleitete Trennung von Assoziation und Kausalität, also auf Identifikationsprobleme. Das RWI Essen sieht sich als Verfechter einer Entwicklung in der empirischen Wirtschaftsforschung, die einerseits exzellente deskriptive Analyse anbietet – und darin durchaus anspruchsvolle Methoden einsetzt –, und andererseits auch beim Einsatz multivariater Verfahren die Grenzen der möglichen Kausalitätsaussagen deutlich

zum Ausdruck bringt. Damit folgt das Institut der internationalen Entwicklung in der empirischen Wirtschaftsforschung. In dieser wird die Güte des Studiendesigns höher gewichtet als die Komplexität der eingesetzten (ökonomischen) Technik.

Eine inhaltliche Verortung z.B. in Richtung „keynesianischer Makroökonomik“ lehnt das Institut völlig ab. Es sieht seine Mission vielmehr darin, zur Etablierung einer – im internationalen Vergleich überfälligen – Kultur der wissenschaftlichen Beratung erheblich beizutragen, bei der die Qualität des Studiendesigns und die kompetente Handhabung der angemessenen Methode über das Gewicht wirtschaftspolitischer Argumentationen entscheiden. Diese Positionierung erfordert nicht nur ein Kenntnis der Möglichkeiten und Grenzen auch anspruchsvollster Methoden – um deren Grenzen zu kennen, muss man sie zunächst völlig beherrschen –, sondern auch ihre nüchterne Darstellung. Dies impliziert keineswegs eine stumme Rolle ohne praktischen Wert. Im Gegenteil, wenn grundsätzlich deutlicher ausgesprochen würde, welches Experiment ein nicht-experimentelles Studiendesign zur Beantwortung welcher kontrafaktischen Frage im Einzelfall zu ersetzen sucht und welche Fallstricke dabei verborgen sind, dann ließe sich auf dieser Information auch eine bessere Politik formulieren als bei der bislang häufig vorherrschenden Betonung von Plausibilitätsüberlegungen.

Das Institut sieht die Vernetzung mit forschungsaktiven Wissenschaftlern aus dem universitären Bereich als den entscheidenden Schlüssel für seine inhaltliche und methodische Weiterentwicklung an. Ein wichtiges Beispiel für diese Vernetzung ist die gemeinsam mit den umliegenden Universitäten Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen umgesetzte Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ). Mit diesem modellhaften Projekt wird nicht nur eine international wettbewerbsfähige Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlern gewährleistet. Es konnten auch erhebliche private Fördermittel gewonnen werden, so dass hier neue Wege der Finanzierung von Exzellenz in Forschung und Lehre beschrritten werden.